

# Portfolio

Julia E. Wagner

In meinen Installationen spielen Alltagsgegenstände/ -materialien eine wichtige Rolle, denn sie bilden Fragmente in einem neuen Kontext und stellen so nicht nur einen direkten emotionalen Bezug zum Betrachter her, sondern fordern ihn zugleich auf, seine Umwelt und das Geschehen, z.B. Ereignisse, bewusst wahr zu nehmen.

Mich interessiert das Objekthafte, die Eigenschaften der Dinge, wie Materialität, Aufbau, Struktur, Form und Funktion, denn sie sind übertragbar, veränderbar und entscheidend im Hinblick auf die Wirkung und die damit verbundene Intension, die hinter dem Werk steht. Durch die Neuordnung, die Verfremdung, die Verschmelzung oder durch die Zerlegung der Dinglichkeit (formal-künstlerisch und abstrakt-theoretisch) entstehen neue Konstellationen, neue Artefakte, die einen Diskurs herbeiführen.

Die Kunst ist für mich DAS Kommunikationsmedium, weil sie die Menschen inspiriert und neue Sichtweisen eröffnet, bestimmte Sachverhalte aufzeigt und kritisiert. Das Werk soll den Betrachter konfrontieren, mit der Welt, mit dem Leben, mit sich selbst. Ich möchte anregen, zu reflektieren und aktiv zu handeln, in dem ich mit den gewohnten, voreingenommenen Wahrnehmungsmustern des Betrachters breche und ihn damit an seine Grenzen bringe. Es geht dabei darum, die Dinge aus einem anderen Blickwinkel zu betrachten, um so ein neues anderes Sehen zu ermöglichen.

Spannend ist dann fest zu stellen, in wie weit das scheinbar Gewöhnliche wahrgenommen und wie das offensichtlich Ungewöhnliche nicht wahrgenommen wird.

Performances:

Latte to go

Kletterakt

Reinigung von Worten an Gedankenorten

unbreakable

Transformationen:

Silbereisen

Randobjekt

Reproduktionen:

Hax'n abkratz'n

Das Ding

L'attitude

Rekonstruktion

Abschlussarbeit

Upcycling:

Tütenzelt

Burgerturm

End-Metall

Indikation

Dreckseife

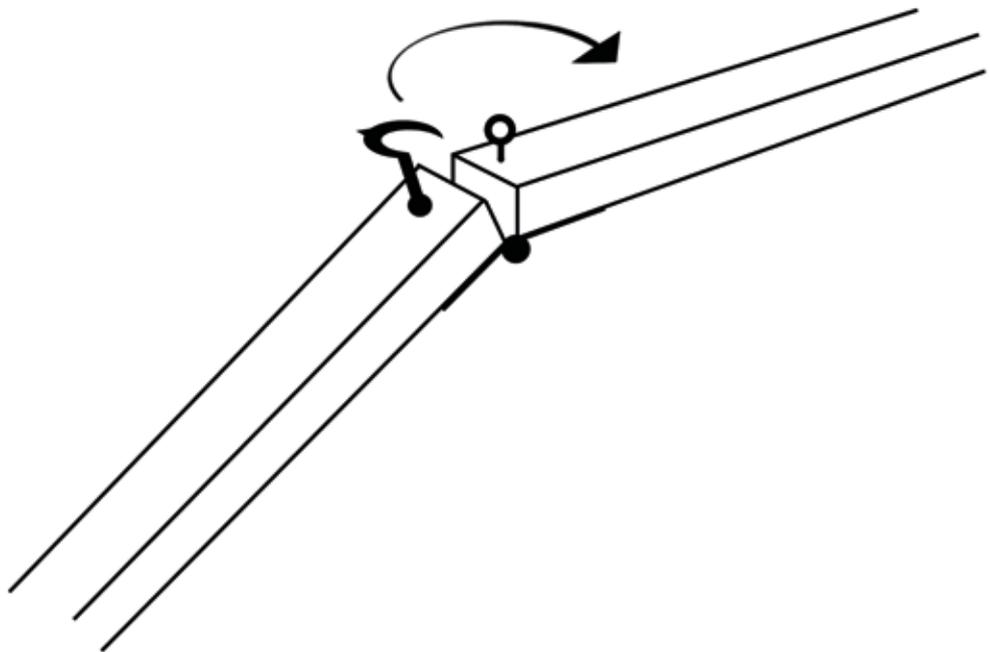
biodegradable

new mode activated

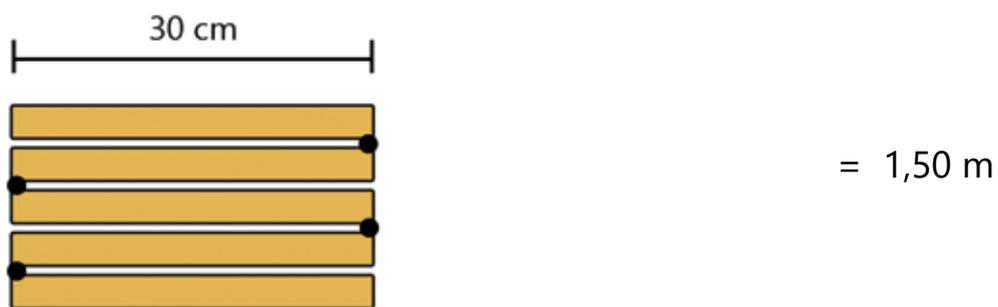
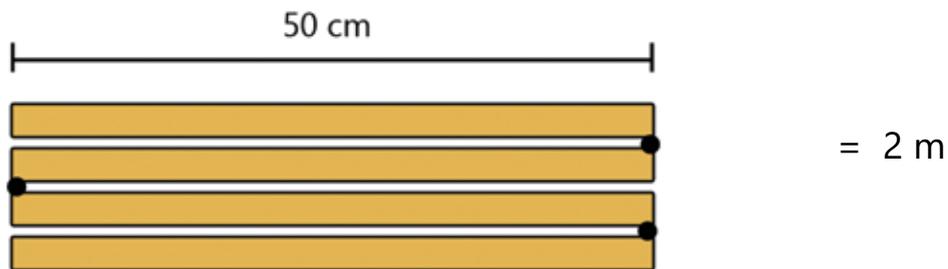
Ich greife, also begreife ich!



Den Haken hinter die Öse klemmen!



Die „Latte to go“ ist in zwei Varianten erhältlich:



Bei meinem Projekt „Latte to go“ geht es um das Bewusstmachen der Umgebung. Dabei ist die Latte ein Instrument, Hilfsmittel, ein Gegenstand, der allein durch das Vorhandensein die Möglichkeit einer Verwendung vorspiegelt. Die Umwelt durch experimentelle Versuche genauer zu betrachten, so wie es in der Promenadologie zum Teil verstanden wird, ist der Hintergrund der Aktion. Auch wenn sich die Teilnehmer des *Public Art Rundgangs* 2016 in Völklingen der Intension dieser Performance überhaupt nicht bewusst waren und sie es sich auch nicht sein sollten, so hat sich allein durch das Mitführen der Holzlatten ihr Blick auf die Umgebung verändert. Durch den spielerischen Umgang mit den Latten werden andere Verhaltensweisen möglich und so entstehen neue Perspektiven.









Mit meiner Performance „Kletterakt“ nahm ich an der Völklinger *Ausschweifung* 2016 teil. In der Poststraße ist mir ein ca. acht Meter hohes Stahlgerüst auf sechs Säulen aufgefallen, dessen Konstruktion Ähnlichkeit mit einem Klettergerüst, wie es oft auf Spielplätzen zu finden ist, aufweist. Meine Idee war auf die nutzlose Gerüstkonstruktion aufmerksam zu machen und sie mit einer Schaukelperformance zum Leben zu erwecken. Hierfür installierte ich eine Schaukel am Gerüst zwischen zwei Säulen seitlich vom Durchgang. Die Schaukel belebt das Stahlkonstrukt, setzt es in Bewegung wie eine Fahne im Wind und ist ein kleiner spielerischer Kontrast zum riesigen statischen Ungetüm. Somit erhält das Gerüst auch eine scheinbare Funktion.



Nehmen wir Alltägliches bewusst wahr, können wir durch Veränderungen eingreifen und somit neue Sichtweisen auf die Dinge eröffnen?

Durch meine Performance „Reinigung von Worten an Gedankenorten“ am *Performance Tag* im *Hellwighaus der Künste* 2015 in Saarbrücken wird eine persönliche Gewohnheit, ein alltägliches Ritual sichtbar. Das Private wird öffentlich und somit wird der Betrachter damit konfrontiert und das scheinbar Banale wird außergewöhnlich.

Jede Beobachtung und Erfahrung erweitert unser Bewusstsein und kann unser Denken und Handeln beeinflussen. Man muss Alltägliches bewegen, damit uns Alltägliches bewegt.



Bei der letzten Ausstellung „What artists do for money“ 2016 im *Hellwighaus der Künste* habe ich eine typische Ausstellungssituation inszeniert, um herauszufinden, wie bewusst wir alle, Kunstschaffende und Ausstellungsbesucher mit Kunst umgehen.

Der Besucher einer Galerie will sich bewusst auf Kunst einlassen. Der Künstler wird sicherlich auch vom Kunstmarkt beeinflusst, denn wer von seinen Arbeiten leben möchte, muss einen Weg finden, diese zu vermarkten. Dabei kommt es nicht nur auf das Kunstwerk, sondern auch auf die Präsentation, den richtigen Rahmen an. Ist jedoch alles ein Kunstwerk, nur weil der Rahmen stimmt?

Es war interessant, wie die Besucher mich und meine Vase „unbreakable“ wahrnahmen und wie sie sich verhielten.



Zur *Ausschweifung* am 30.01.2016 in Völklingen zeigte ich die Skulptur „Silbereisen“. Ich entdeckte in der Rathausstraße Fahrradständer, die ich durch eine Ton in Ton Transformation veränderte, indem ich die bestehenden formgebenden Rundungen fortgeführt und die starren Einzelobjekte zu einem dynamischen Gesamtobjekt verbunden habe. Durch den Materialkontrast wird deutlich, welcher Teil der Skulptur ergänzt wurde, farblich ist jedoch kaum ein Unterschied zu dem bestehenden Teil erkennbar, was den Reiz dieses Eingriffs ausmacht. Als Fahrradständer ist das Objekt schon noch zu erkennen und auch zu benutzen, wenn gleich bei meinem fast täglichen Vorbeigehen nie ein Fahrrad dort abgestellt war.

Interessant war festzustellen, inwieweit die Passanten den „neuen“ Fahrradständer nun (als Kunstobjekt) wahrnehmen.

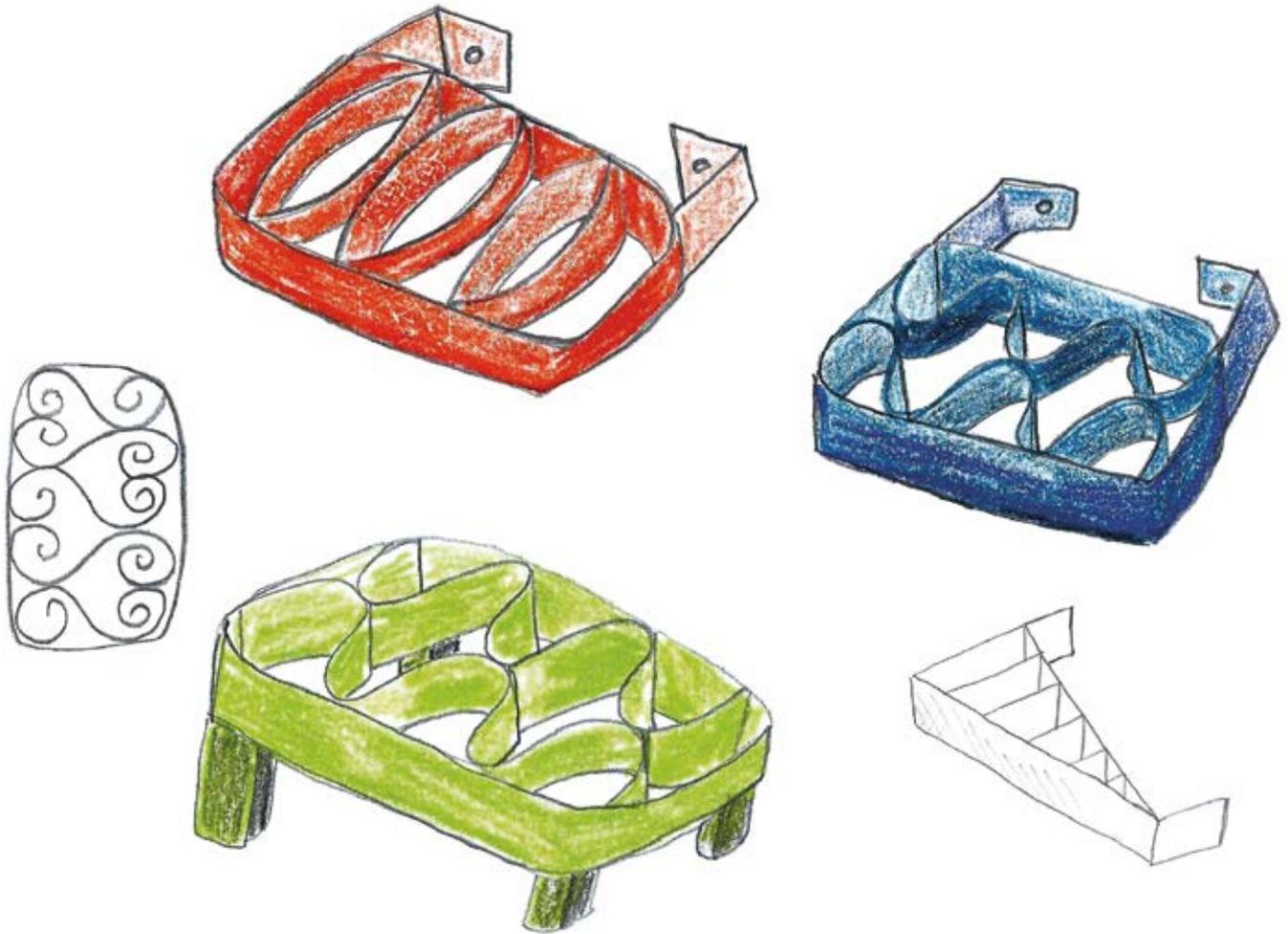


Zum *Public Art Rundgang* am 28.07.2016 installierte ich ein Objekt aus Kiefernzapfen am Straßenrand.

Unser Stadtraum ist voll mit auffallenden, sich wiederholenden geometrischen Formen und Baumaterialien wie Beton, Stein und Metall, die überall „Räume“ und Wege bilden. Der öffentliche Raum ist regelrecht durch sichtbare, aber auch unsichtbare Grenzen abgesteckt, die uns leiten sollen.

Mein „Randobjekt“, welches Teil einer Abgrenzung aus Straßenpoller ist, durchbricht die fortlaufenden Formen mittels ähnlicher Struktur, so dass die Ursprungsform noch erkennbar ist. Das Naturmaterial besetzt den Waschbeton, wie ein Pilz oder Moos und bildet eine neue, lebendige Oberfläche, die sich wetterbedingt verändert.

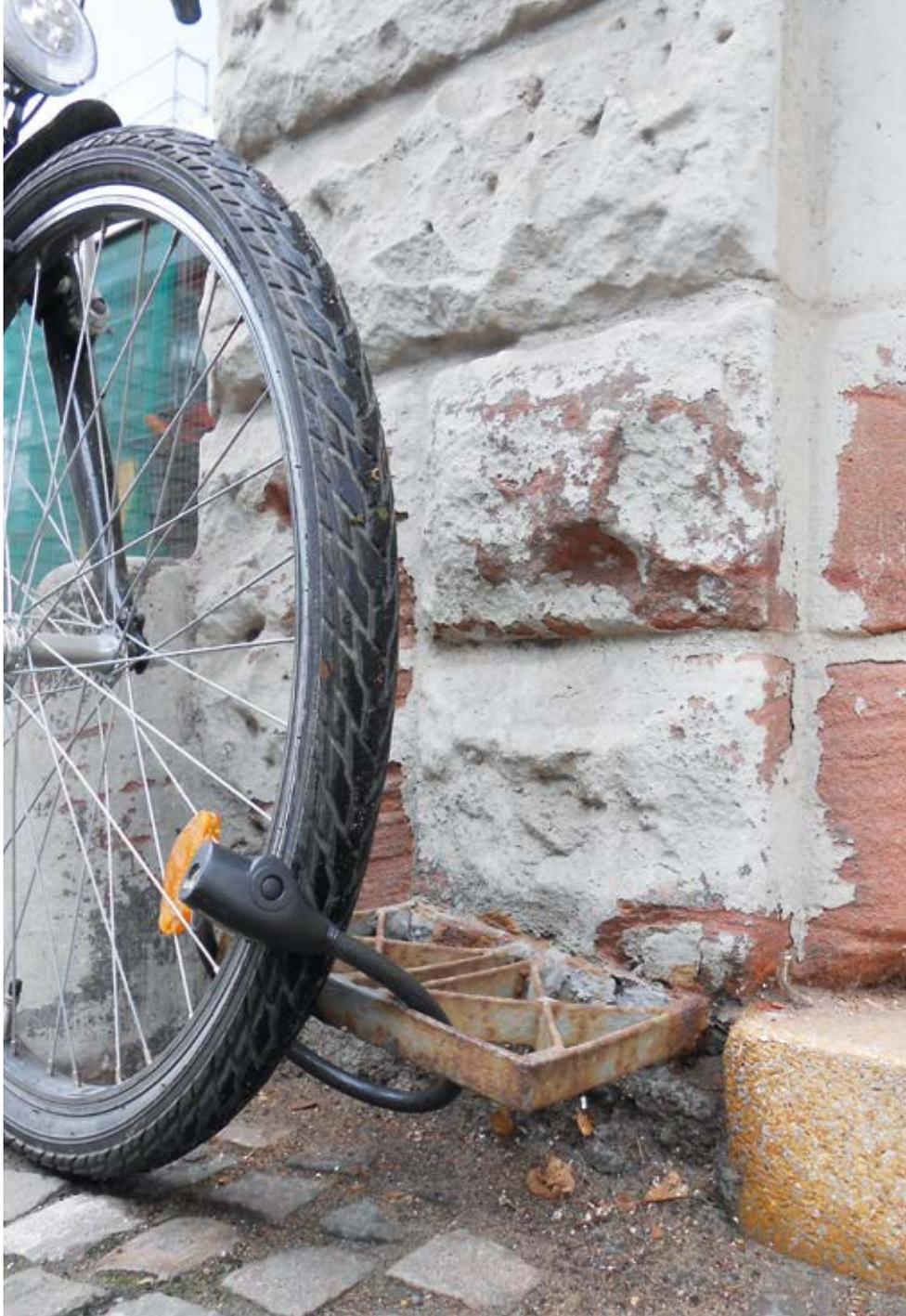




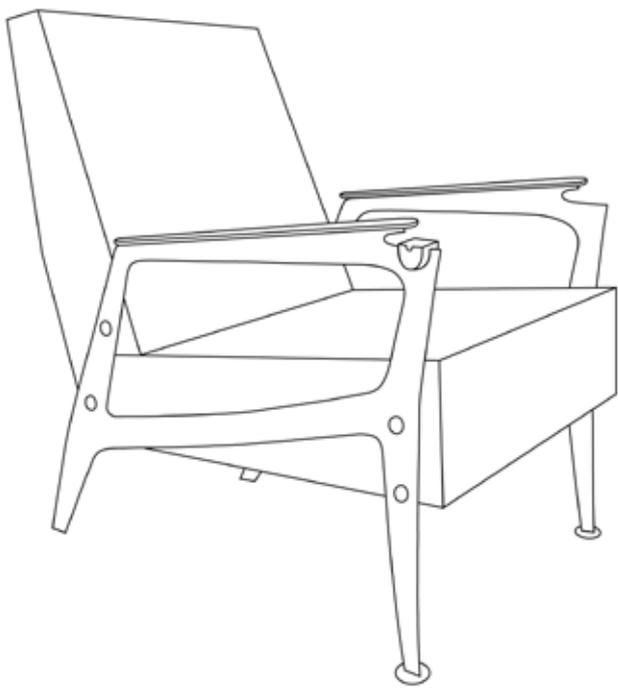
Im Stadtraum von Saarbrücken ist mir ein Objekt aufgefallen, das schon fast nicht mehr wahrgenommen wird und in Vergessenheit geraten ist. Viele Leute wissen nicht mehr welche Funktion es erfüllen soll und haben es deshalb demontiert oder umfunktioniert.

An vielen Hauseingängen findet man sie aber noch, kleine Fußabstreifer, die aus Metall angefertigt und meist an der Wand befestigt sind. In meiner Fotoserie dokumentiere ich die zahlreichen, individuellen, unterschiedlichen Formen, die in Handarbeit geschmiedet wurden. Mein Objekt „Hax'n abkratz'n" steht hier im Kontrast zum Original, denn es ist nur eine Reproduktion aus Holz, ein Modell, ein Dekorationsartikel, der per Knopfdruck (in Massen) reproduziert werden kann. Die Arbeit war zum Rundgang 2016 in Völklingen ausgestellt.





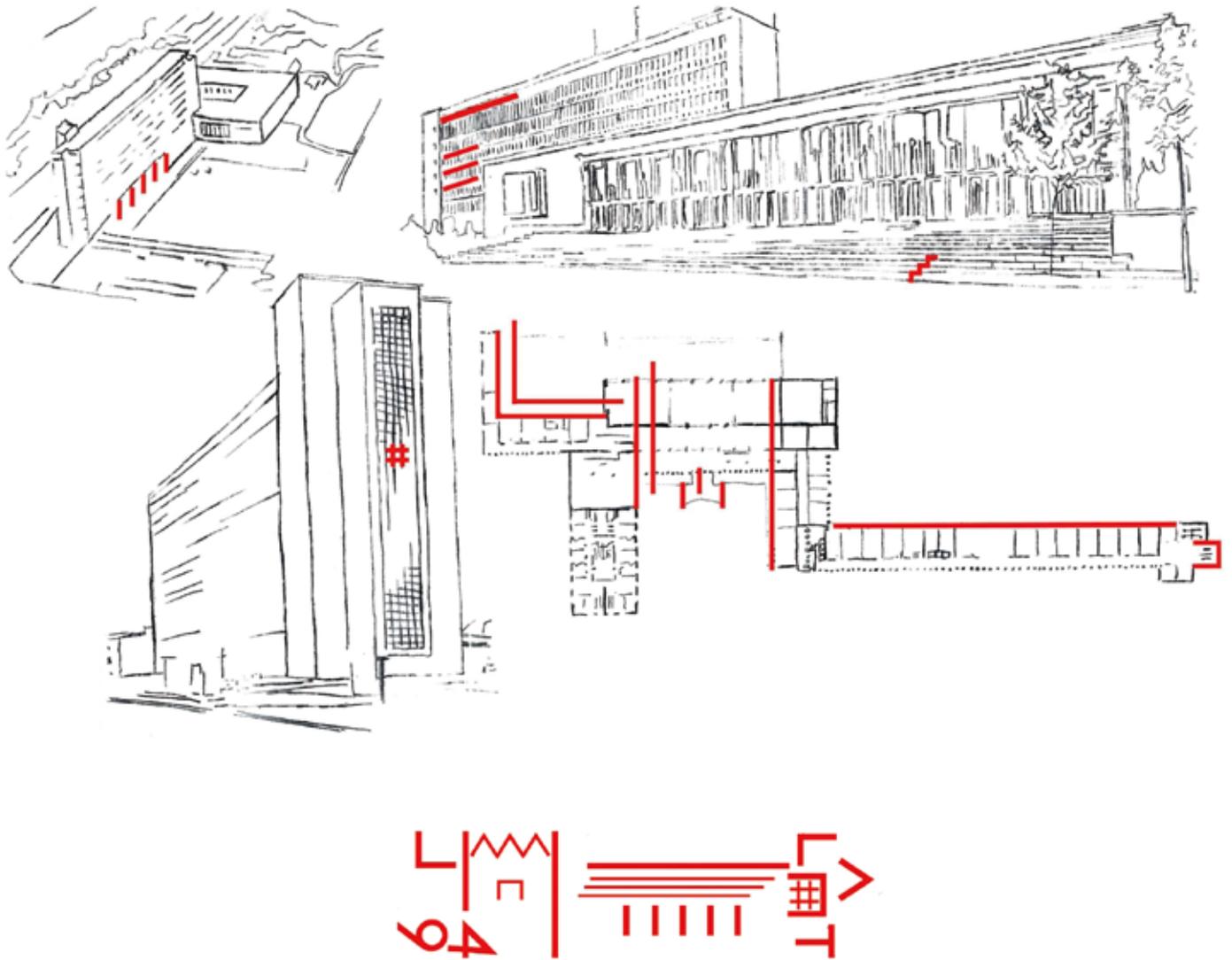




Im Rahmen der *Saar Art 11*, war ich bei der Gruppenausstellung „État d’esprit“ im Georges-Henri Pingusson-Bau, der ehemaligen französischen Botschaft im Saarland, beteiligt.

Das denkmalgeschützte Gebäude ist nun schon lange leer geräumt und ungenutzt. Nur anhand Archivfotos sieht man, wie lebendig dieser Ort war und wie exklusiv die Räume einst ausgestattet waren. Der Rauchersessel von Raphaël Raffel wurde 1953 persönlich von Gilbert Grandval, dem damaligen französischen Botschafter, für sein Dienstzimmer in Auftrag gegeben. Somit befand sich dieser Sessel im wichtigsten Raum der Botschaft, dort wo Entscheidungen diskutiert und Verträge bei Qualm und Cognac gemacht wurden. Als Pappmodell mit Bauanleitung zum Selbstnachbauen, wird das edle handgefertigte Einzelstück nun zum (Kunst-)Massenprodukt.





Das Konzept der Gemeinschaftsarbeit „L’attitude“ habe ich mit Christine Reisen entwickelt und umgesetzt. Die Arbeit ist ebenfalls in der Gruppenausstellung „État d’esprit“ 2017 zu sehen gewesen.

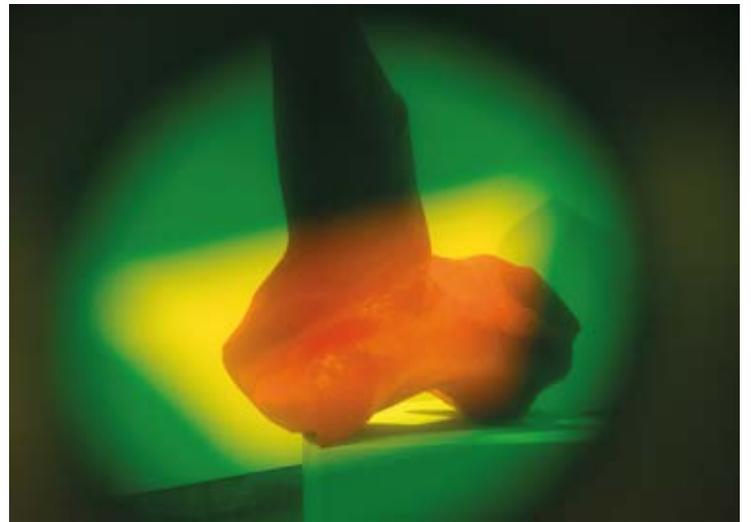
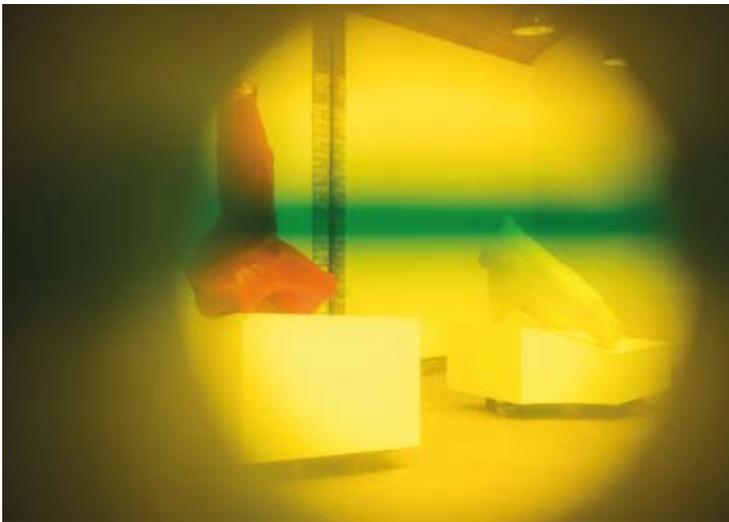
Es ist deutlich zu erkennen, dass das Botschaftsgebäude des Architekten Georges-Henri Pingusson architektonische Gemeinsamkeiten mit seinem bekanntesten Werk, dem Hotel *Latitude 43* in Saint Tropez, aufweist. In Anlehnung an dieses Hotel und das von Pingusson dafür entworfene Logo, welches auf verschiedenen Einrichtungsgegenständen wiederzufinden ist, haben wir ein Logo im Sinne und Stil der ehemaligen französischen Botschaft in Saarbrücken entworfen. Das Logo befindet sich auf der Polsterauflage am Kopfende der nachgebauten Pingusson-Liegen. Wir haben die Liegen, die einst im Hotel *Latitude 43* standen und die Pingusson selbst designte, nach Saarbrücken „gebracht“.





Mit der Rekonstruktion will ich ein Zeichen setzen und aufmerksam machen, dass Vandalismus uns alle angeht. Bei diesem Beispiel geht es um einen neu gepflanzten Baum, der mutwillig zerstört wurde.

Ähnlich wie bei einer künstlichen Beinprothese bilden hier „Astprothesen“ aus Holz und Kunststoff die neue Baumkrone des jungen Baumstammes. Die Installation an der Rosselmündung in Völklingen-Wehrden war ebenfalls zum *Public Art Rundgang* 2016 zu sehen, verschwand allerdings bereits am zweiten Tag spurlos.





In meiner Bachelorarbeit „Ich sehe, also verstehe ich?“ habe ich mich mit der Wahrnehmung beschäftigt und mich gefragt, ob eine objektive Betrachtung unter Berücksichtigung definierter Parameter möglich wäre. Hierfür habe ich eine „Neutralisierungsstation“ aufgebaut, die mittels eines Fragebogens die psychische und physische Verfasstheit des Besuchers erfasst. In dem „Wahrnehmungsautomaten“ wird der Fragebogen dann ausgewertet, d.h. mit dem Wahrnehmungswert „0“ (= festgelegter Wert in meiner Hypothese) abgeglichen. Anschließend erstellt der „Wahrnehmungsautomat“ eine entsprechende „Filterbrille“, die dem Besucher einen unvoreingenommenen Blick ermöglicht. Erst nach dem Durchlaufen der „Neutralisierungsstation“ darf der Besucher mit seiner individuellen „Filterbrille“ die Ausstellung betreten und die Kunstwerke betrachten.



2014 zeigte ich zur Jahresausstellung an der *AdBK* in Nürnberg mein „Tütenzelt“, das den unnötigen Konsummüll unserer heutigen Weg-Werf-Gesellschaft symbolisieren soll. Mit dem Werk fordere ich mehr Einsicht im Umgang mit unserer Umwelt und den Rohstoffen, die viel zu leichtsinnig verschwendet werden. Viele Einwegprodukte könnten durch nachhaltige, abbaubare Materialien ersetzt oder sinnvoll recycelt bzw. wiederverwendet werden. Die Nachricht, dass der Verbrauch der Plastiktüten gesetzlich reglementiert werden soll, war für mich Anlass ihnen ein Denkmal zu setzen und ihnen eine neue, längerfristige (letzte) Funktion zu verleihen.



Wir nehmen den Überfluss an Lebensmitteln schon gar nicht mehr bewusst wahr, es ist für uns selbstverständlich geworden eine breite Auswahl zur Verfügung zu haben. Die Hälfte unserer Einkäufe wird allerdings nicht einmal verzehrt, sondern landet direkt im Müll. In ärmeren Ländern haben die Menschen nichts zu essen und wir danken leider nur noch selten für unser tägliches Brot. Der klassische Hamburger mutiert hier zum XXL „Burgerturm“, bestehend aus fünf einzelnen Brotkörben (= fünf großen Hamburgern). Er stellt symbolisch ein Mahnmal dar. Die Arbeit entstand im Zusammenhang mit dem Semesterthema „verhungern“ im Jahr 2013 an der *AdBK* in Nürnberg und war zur Jahresausstellung zu sehen.



Für den „Tag der Archive“ am 3.03.2018 bin ich beauftragt worden eine Rauminstallation für das Foyer des Landesarchivs in Saarbrücken anzufertigen. Dabei sollte nicht nur auf die großen Mengen an Archivalien hingewiesen werden, sondern auch auf das Sonderprogramm „Originalerhalt“.

Der Titel „End-Metall“ weist auf das „Entmetallisieren“ hin, bei dem in mühsamer Kleinarbeit z.B. Büroklammern und Tackernadeln, d.h. alle metallischen Gegenstände, entfernt werden. Erst danach werden die Dokumente fachgerecht archiviert, also in spezielle Mappen und Kartons verpackt.

Die gefalteten Papiermodule sind nach einem festgelegten Muster gesteckt, Ordnung, die auch für ein Archiv essentiell ist.



Wir wollen eine perfekte Welt und greifen viel zu oft in die wunderbare Natur ein, dabei bedenken wir nicht die Konsequenzen. Leider verlieren wir den Blick für das Wesentliche, alles muss schöner, besser, schneller, größer und makellos sein.

Der Name „HORTUS MIRABILIS“ (~wunderschöner/ wunderbarer Garten) verweist darauf, der Natur ihren freien Lauf zu lassen, sie anzunehmen und sie nicht unnötig zu verändern.

Meine Installation war 2015, während meinem Auslandssemester, in Krakau, in einem ehemaligen Klostergarten, der jetzt als Parkanlage eines Krankenhauses dient, zu sehen.



Wie die Arbeitsbedingungen in der *Völklinger Hütte* waren, kann man sich heute als Besucher kaum noch vorstellen. Vom Lärm, von der Hitze, vom Dreck und vom Schweißgeruch des Arbeitens ist nichts mehr zu hören, zu fühlen und zu riechen. Nur eine Staub-/ Schmutzschicht ist noch an Hauswänden, Mauern in Völklingen und der Hütte zu finden.

Als Teil der Künstlergruppe *Volume V*, ansässig in der Handwerker-gasse der Hütte, greife ich mit meiner „Völklinger Dreckseife“ die Geschichte des Hüttenwerks, der Stahlproduktion, auf. Originale Dreckpartikel sind Bestandteil der Seife, um die Frage zu verdeutlichen, ob die Arbeiter je das Gefühl hatten, all den Staub und Dreck von ihrem Körper abwaschen zu können?



Die Seife verweist darauf, welche extreme (Umwelt-) Verschmutzung von der *Völklinger Hütte* einst ausging und welche schlechten Arbeits- und Waschbedingungen dort herrschten.

Die Produktion der „Dreckseife“ und meine Performance „wash“ fand anlässlich der Ausstellung „Konstruktion der Welt: Kunst und Ökonomie“ in der Kunsthalle Mannheim statt.

In meiner Performance stellte ich an Hand einer Waschung dar, wie sich die Arbeiterkultur verändert hat. Wie sieht heute die alltägliche Reinigung nach Arbeitsende aus?



Es scheint, als habe ich dem Material seine Form gegeben, jedoch ist es genau andersherum. Das Material formt mich. Es fordert Umsicht, Aufsicht, Vorsicht, Nachsicht, Einsicht und Zuversicht. Es übt mich in Geduld. Es zwingt mich in die Knie.

Durch die bewusste Auseinandersetzung mit dem, was mich umgibt, werde ich wachsen. Es geht dabei um das Bewusstmachen des eigenen Denkens und Handelns und der damit verbundenen Konsequenzen, wie z.B. der Umweltprobleme. Wie hat sich der Umgang mit der Natur und den Rohstoffen in den letzten Jahren verändert? Welche Verantwortung trägt diesbezüglich auch der Künstler? Die Kleinplastiken bestehen aus biologisch abbaubarem Verpackungsmaterial.



Zur Ausstellung des *Piepenbrock Kunstförderpreises 2019* der Universität Osnabrück präsentierte ich eine variationsreiche Ansammlung an Objekten, bestehend aus Verpackungsmaterial. Dabei wird das üblicherweise zum Schutz der Ware verwendete (Alltags-) Material nun selbst zum fragilen Wertgegenstand und so in den Fokus gerückt.



Beschleunigung ist ein Phänomen unserer Zeit und wird, im Hinblick auf Zeitersparnis = mehr Freizeit, als erstrebenswert angesehen. Durch das große, stetig wachsende Angebot an Möglichkeiten stehen wir ständig unter Druck, möglichst viel in kurzer Zeit machen zu wollen, das Leben auszukosten und bloß nichts zu verpassen. Geprägt durch die Gesellschaft und die Kultur eignen wir uns Solche, ganz bestimmten Denk- und auch Verhaltensweisen an, die wir so verinnerlichen, dass wir sie nicht mehr hinterfragen und ablegen.

Ziel meiner Performance ist es über die äußere Form (Handlung) meine innere Form (Haltung) zu beeinflussen/ verändern. Durch die gezielte Verlangsamung einer alltäglichen Bewegung möchte ich dem Mechanismus der Beschleunigung entgegenwirken. Die Doppel-T-Stahlträger-Absätze zwingen mich in meinem automatisierten Alltagsablauf innezuhalten,



mir Zeit zunehmen, zur Ruhe zu kommen, mich auf das Wesentliche zu konzentrieren und den Moment bewusst wahrzunehmen. Die Metallschuhe konditionieren so den Träger nicht nur in physischer, sondern auch in mentaler Form. Sich nicht von dem Druck der Umwelt beeinflussen zu lassen, verlangt nach innerer Gelassenheit, Achtsamkeit und dem sich Bewusstwerdens. So soll der Träger in einen Denkprozess gelangen, der ihm neue Sichtweisen aufzeigt und zu neuen Erkenntnissen führen kann. Der Werktitel „new mode activated“ (= neuer Modus aktiviert) verweist darauf, einen neuen Modus/ Zustand, der das Ablegen alter, gewohnter Verhaltensmuster voraussetzt, erreicht zu haben.



Diese Objekte gehen auf eine ganz alltägliche Bewegung zurück: dem Auswringen. Es gibt viele verschiedene Techniken etwas auszuwringen, dabei folgt jeder einer ganz eigenen, intuitiven, unbewussten Abfolge von Handbewegungen. Unsere Hände greifen, kneten, verdrehen oder knüllen, d.h. üben Druck auf das durchtränkte Textilstück aus und formulieren so direkt die, sich immer wieder in Sekunden neu definierende, Skulptur der Gedanken. Jedem Werk liegt ein einzigartiger Gedankenstrang zugrunde, der sich hier in einem möglichen (End-) Zustand visuell offenbart.

Jedes Werk ist das Ergebnis einer sehr kurzlebigen Alltagsskulptur, die den Moment kurz vor ihrer Vernichtung (dem Auffalten) einfriert.



# Vita

## Julia E. Wagner

geboren 1991 in Bielefeld



### Künstlerin und Kunstvermittlerin

<u>2024 Hochschulabschluss:</u>	Master of Arts (M. A.), Kunstvermittlung
2021 - 2024	Studium an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, Studiengang Kunstvermittlung
2018 - 2020	Studium an der Universität Osnabrück, Studiengang Kunst und Kommunikation
<u>2017 Hochschulabschluss:</u>	Bachelor of Arts (B. A.), Freie Kunst
2015 - 2017	Studium an der Hochschule der Bildenden Künste Saar, Studiengang Freie Kunst, Bildhauerei/ Public Art
2014 - 2015	Auslandssemester an der Akademie der Bildenden Künste Krakau, Bildhauerei, Sculpture in Public Space
2012 - 2015	Studium an der Akademie der Bildenden Künste Nürnberg, Studiengang Bildende Kunst, Bildhauerei
Website:	<a href="http://www.julia-e-wagner.de">www.julia-e-wagner.de</a>
Kontakt:	<a href="mailto:wagner.julia.emilie@gmail.com">wagner.julia.emilie@gmail.com</a>

# Ausstellungsbeteiligung

05/2025	2. Cadolzheimer Kunstwochenende, Cadolzburg
09/2022	„Werkschau“ in der alten Handschuhfabrik (WZA), Arnstadt
07/2022	„Sommerfest“ - Gruppenprojekt an der FAU, Nürnberg
04/2021	„The Host is a Lie“ im Charlotte-Prinz-Haus, Darmstadt
01/2020	„David Olère: Überlebender des Krematoriums III“ im Deutschen Bundestag - Mitwirkung unter der Leitung von Herrn Kaumkötter (Zentrum für verfolgte Künste), Berlin
08/2019	„bauhaustapete - neu aufgerollt“ - Beteiligung und Vermittlung im Kulturgeschichtlichen Museum, Osnabrück
07/2019	„Piepenbrock Kunstförderpreis“ in der Universität Osnabrück
02/2019	„Konstruktion der Welt: Kunst und Ökonomie“ - Beteiligung als Mitglied der Künstlergruppe Volume V im MASH Center, Mannheim
01/2019	„Blutsbrüder - Der Mythos Karl May in Dioramen“ - Beteiligung und Vermittlung im Kulturgeschichtlichen Museum, Osnabrück
11/2018	Einzelausstellung „Das Ding“ im Landesarchiv, Saarbrücken
03/2018	„Tag der Archive“ im Landesarchiv, Saarbrücken
07/2017	Absolventenausstellung, Völklingen
05/2017	„État d'esprit“ im Rahmen der SaarArt11, Saarbrücken
01/2017	„Blick hinter die Kulissen“, Brühl
07/2016	„Public Art Rundgang“, Völklingen
05/2016	„What artists do for money“ im Hellwighaus der Künste
01/2016	„Ausschweifung“, Völklingen
01/2016	„Milk the Body“ im Hellwighaus der Künste, Saarbrücken
12/2015	„Performance Tag“ im Hellwighaus der Künste, Saarbrücken
02/2015	Einzelausstellung „HORTUS MIRABILIS“ im ehemaligen Klostergarten Szpital Zakonu Bonifratrów, Krakau
05/2014	„Ja, ich will!“ im Interim am Kulturbahnhof, Kassel
06/2013	„Liebscher-Lehanka Floating Academy“ im Satellit, Berlin
11/2012	„Vorhang auf...“ im Neuen Museum, Nürnberg